Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volkme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 166 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Dienstag, den 18. Juli. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Juli. Zwischen Pozieres und Longueval dringen die Engländer in die deutschen Linien ein. Ebenso setzen sie sich im Trones-Wäldchen fest. — Russische Versuche, die Düna zu überschreiten, werden vereitelt. — Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern gewinnt die letzten von den Russen besetzt gehaltenen Punkte zurück.

Britanniens Finanzkraft schwindet.

(Von einem deutschen Finanzpolitiker.)

Am 14. Juli hat die Bank von England ihren seit dem 9. August 1914 festgehaltenen Diskontsatz von 5% um ein volles Prozent, also auf 6% heraufgesetzt, ein Ereignis, das zwar in den Finanzkreisen des Vierverbandes und Amerikas seit einiger Zeit befürchtet wurde, trotzdem aber überraschend kam, da man nirgendwo mit einer so wesentlichen Diskonterhöhung gerechnet hatte. Die Maßnahme, die im Frieden ein finanzielles Krisenzeichen ersten Ranges wäre, hat heute eine politische Bedeutung, die man nicht unterschätzen sollte und die sich schon darin zeigt, daß der amtliche Zinsfuß in London heute so hoch ist, wie nur noch in St. Petersburg! Hier sprechen sich mit besonderer Klarheit die Schwierigkeiten aus, denen Großbritannien, einst in Friedenszeit das Geldzentrum der Welt, jetzt bei der Aufbringung der riesenhaften Summen begegnet, die der von ihm angezettelte Krieg verschlingt. Die Gründe, welche die Leitung der Bank — genauer gesagt wohl den britischen Schatzkanzler — zu dieser Maßnahme zwangen, sind recht bezeichnend für den Wandel der Zeiten.

Als der Krieg ausbrach, zog England aus allen Ländern, nicht zum wenigsten aus den Vereinigten Staaten von Amerika, seine Guthaben zurück und half sich auf diese Weise ziemlich glatt über die ersten Monate weg — es hat ja auch seine erste Kriegsanleihe etwa zwei Monate später aufgelegt, als Deutschland. Und dann entwickelte sich langsam aber mit erstaunlicher Folgerichtigkeit die Erscheinung, daß Englands Volk sich weigerte, der Regierung auf dem Anleihewege die Summen zur Verfügung zu stellen, die der Krieg kostete. Da vor allem die Lieferungen des Auslandes, unter dem die Vereinigten Staaten die weitaus führende Stellung einnahmen, nicht ohne schwere Erschütterung des Londoner Geldmarktes von dort aus bezahlt werden konnten, so begann man auswärts zu borgen: 2 Milliarden Mark mit Frankreich zusammen in Amerika, Summen von 100 bis 400 Millionen Mark in den Kolonien, schließlich Beträge von 100 bis 150 Millionen Mark, auch darunter (d. h. also weniger als die Kriegskosten eines Tages!) in neutralen Ländern, wie Holland, Norwegen u. a. m. Daneben blieb man auch Geld für gelieferte Waren schuldig, wiederum in besonderem Maße bei den Hauptlieferanten in der nordamerikanischen Union. Und nun trat die peinliche Tatsache ein, daß dieses Land — teilweise wegen der Geldbedürfnisse für die kommende Ernte, teilweise, weil es sich ersichtlich „etwas ausgegeben" hatte — die Absicht erkennen ließ, die so entstandenen Guthaben einzuziehen. Mußte London aber tatsächlich zahlen, dann gab es dort einen Zusammenbruch, der schlimmer wurde, als der in den ersten Tagen des Krieges . . . Und so griff man zu einem Mittel, das sich im Frieden oft als wirksam erwiesen, man erhöhte den Zinssatz, d. h. also die Vergütung, die man für weitere Überlassung des Geldes zu zahlen bereit war — und zwar auf eine Höhe, die mehr als das doppelte der Verzinsung der Friedensanleihen ausmacht! Eine bittere Pille, um so bitterer, als man ihrer Wirkung durchaus nicht sicher ist . . .

Wahrscheinlich wollte Herr Mc Kenna übrigens zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Rußlands Finanzminister ist nämlich wieder auf der Suche nach Geld und dürfte binnen kurzem auch in London anklopfen. Das Zarenreich beklagte sich schon beim letzten Pump über Wucherzinsen, jetzt aber kann man es darauf hinweisen, wie hohe Zinsen England selbst zahlen muß. Das soll nebenbei dann wohl auch seine Ansprüche auf ein Mindestmaß beschränken. Auch über die Richtigkeit dieser Rechnung kann man sehr verschiedener Meinung sein! *H. H.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Einführung der vierten Wagenklasse in Bayern** hat der Verkehrsminister in der Reichsratskammer angekündigt. Der Minister fügte hinzu, daß Bayern zwar an seiner eigenen Post- und Eisenbahnverwaltung festhalte, daß er aber aus Zweckmäßigkeitsgründen die vierte Wagenklasse bei der Eisenbahn einführen werde. Dabei hat er ferner angedeutet, daß nach dem Kriege eine allgemeine Eisenbahn-Tarifreform im Deutschen Reiche zu erwarten sei.

✚ **Eine Reform des Einkommensteuergesetzes** soll in Sachsen nach dem Kriege vorgenommen werden. Das Finanzministerium hat auf eine Eingabe der Leipziger städtischen Körperschaften erklärt, daß insbesondere der sogenannte Kinderparagraph wesentlich erweitert werden soll. Auch will man die Frage erörtern, ob unverheiratete Personen nicht stärker als bisher zur Einkommensteuer herangezogen werden können. Eine Junggesellensteuer, die vielfach angeregt worden ist, steht nicht zur Erörterung und dürfte wohl auch kaum in Frage kommen.

Italien.

× Die italienische Presse wendet sich einmütig **gegen die Ansprüche der Slaven** hinsichtlich der Adria. Gegenüber einem Artikel der Londoner „Times", in dem den Italienern Mäßigung anempfohlen wird, bemerkt das „Giornale d'Italia", Italien lasse sich durch die Drohung, die Slaven würden sich, wenn ihre Forderungen durch den Vierverband nicht erfüllt würden, den Deutschen in die Arme werfen, nicht einschüchtern. Auch die Italiener wären imstande dies zu tun, wenn eine Einigung nicht zustände käme. Italien müsse unter allen Umständen auf der Vorherrschaft in der Adria bestehen. Wer im Besitze der Ostküste der Adria sei, wäre damit Herr der Tür zum Orient. Diese Tür müsse italienisch werden. Italien habe den Krieg dieser Tür wegen begonnen, und falls diese Schwierigkeit nicht zwischen Österreich und Italien bestanden hätte, wäre es ein leichtes gewesen, sich zu verständigen. — Diese Ausführungen werfen ein bezeichnendes Licht auf die vielgerühmte Einigkeit im Vierverband.

Belgien.

× Über die **englische Finanzblockade gegen Belgien** macht eine holländische Bankfirma interessante Mitteilungen. Danach fordert der englische Zensor bei jeder brieflichen Geldüberweisung vom neutralen Amerika an das neutrale Holland eine Erklärung, daß die überwiesenen Summen nicht feindlichen Untertanen oder Personen, die ihren Wohnsitz im besetzten Gebiete haben, zugute kommt. Fehlt die Erklärung, so wird die Überweisung nicht durchgelassen. Dadurch ist es also Belgiern unmöglich gemacht, aus den Vereinigten Staaten Dividendengutschriften zu empfangen. Nach der Rohstoffblockade die Geldblockade (wobei es nebenbei fremde Rohstoffe und fremde Gelder sind, die ferngehalten werden). — Und England ist doch als Retter Belgiens in den Krieg gezogen!

Rußland.

× Über die **innere Lage im Zarenreiche** wissen die Blätter mancherlei interessante Einzelheiten zu berichten. So ist nach dem „Rußkoje Slowo" ein besonderes Polizeiministerium errichtet worden, das die Lebensmittelskandale dem Ausland gegenüber vertuschen soll. Zu demselben Zweck ist eine neue Telegramm-Agentur gegründet worden. Über die Lebensmittelfragen beschäftigt sich die Presse lebhaft mit der immer offener auftretenden revolutionären Propaganda, gegen die die Polizei trotz aller Massenverhaftungen machtlos ist. Die Parteien der Rechten haben deshalb ein Schreiben an den Zaren gerichtet, in dem vor allem eine kraftvolle reaktionäre Politik gefordert wird, die alle revolutionären Keime ersticken soll. Die Zensur, die merkwürdigerweise alle diese Nachrichten hat passieren lassen, wird jetzt mit äußerster Rücksichtslosigkeit gehandhabt.

Amerika.

× Nach Newyorker Meldungen droht ein **Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Costarica** auszubrechen. Der in San José tagende Gerichtshof von Zentralamerika widersetzte sich der Ratifizierung des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Nikaragua, durch den den ersteren die Konzession für einen Nikaraguakanal erteilt wird. — Der hier in Frage stehende Vertrag wurde 1913 abgeschlossen. Die Vereinigten Staaten, die damit gegen eine Zahlung von 3 Millionen Dollar das alleinige Recht erhielten, durch den Isthmus von Nikaragua einen Kanal zu bauen, wollten auf diese Weise verhindern, daß ein Konkurrenzunternehmen gegen ihre Panama-Wasserstraße gebaut würde. War doch in Amerika noch kurz vor Ausbruch des Krieges das Gerücht verbreitet, Deutschland und England wollten gemeinsam einen solchen Kanalbau in Nikaragua in Angriff nehmen.

Aus In- und Ausland.

München, 15. Juli. Zur **Bekämpfung des Geburtenrückganges** hat die bayrische Verkehrsverwaltung den Plan gefaßt, eine Kinderzulageversicherung einzuführen.

Bern, 15. Juli. In **Marokko** ist es zu **ernsten Kämpfen** zwischen französischen Truppen und Aufständischen gekommen, in denen die Franzosen schwere Verluste erlitten.

Fremdes Reis.

Roman von E. Dressel.

38 (Nachdruck verboten.)

Und weil die Stimmung dennoch gedrückt blieb, vornehmlich auch Lisa plötzlich so ernst und schicksalschwer dreinsah, als wäre sie die geborene Norne, selbst Grete nicht den kleinsten Scherz über die Lippen brachte, so wurde Mutter die Sache zuviel. Sie schützte die Allfrauenausflucht Migräne vor und zog sich frühzeitig in ihre Kemenate zurück. Da sie wirklich todmüde war von den Anstrengungen des Tages, fiel sie bald in einen tiefen friedlichen Schlaf, und der gefällige Traumgott gaukelte ihr in lieblichen Bildern den herrlichsten Weihnachtszauber vor.

Grete wußte nichts Positives, erriet aber, hellsinnig wie sie war, daß Sven seines Vaters Plan entgegen gewesen sei. „Vielleicht, weil er in Frankreich ein Liebchen sitzen hat, von dem nun Onkel Börner nichts wissen will," klügelte sie weiter. Ihre jetzt so sorgenvollen Blicke flogen immer von einem zum andern. Sie wußte wirklich nicht, wen von beiden sie stärker bedauern sollte. Doch als Sven **sie nun entgegen seiner sonstigen Fröhlichkeit beinahe elegischen** Tones fragte, ob sie ihm helfen möge, die große Tanne zu putzen, die sei doch mal da, wenn es auch sonst den Anschein habe, das ganze Fest solle ihnen verhagelt werden, da war sie flugs bereit und fühlte deutlich, die Wage ihres Mitgefühls neige tief zu Vetter Sven. Schließlich war er doch heimgekommen, um frohe deutsche Weihnacht zu begehen.

So zogen sie denn ab ins Eßzimmer, wo Mutter die riesige, vom Boden bis zur hohen Decke ragende Edeltanne zum Zweck des Ausputzens hatte hinstellen lassen, denn den Schlüssel zur Weihnachtsstube hätte sie nur mit ihrem Leben hergegeben.

Demnach fand sich Lisa nach dem Abendessen allein mit Vater im Wohnzimmer.

Es war dort heimlich und still.

Vom anliegenden Eßzimmer drang nur selten ein gedämpftes Sprechen durch den Türbehang herüber. Weder lebhaft noch lustig schien es zwischen den beiden drüben zuzugehen, während sonst ein munteres Geplänkel zwischen ihnen gang und gäbe war. Sie hatten freilich mit dem Baumbehang zu tun. Dazu gehörte Aufmerksamkeit, wenn man Ehre einlegen wollte.

Lisa saß neben Vater am großen Familientisch. Sie hatte eine Handarbeit vorgenommen, mit der es aber nicht recht vorwärts wollte, denn immer wieder mußte sie Vater ansehen. Er las Zeitungen; sie merkte indes, wie wenig aufmerksam er dabei war, wie seine Hand zitterte, die das Blatt hielt. Ueberhaupt, wie kümmerlich, wie vergrämt er wieder aussah. „Sven will mich natürlich nicht," dachte sie, „und Vater trauert nicht nur um diese andere zerstörte Hoffnung, er sorgt sich nun auch um mich, um meine Zukunft. Ach, und die ist doch so gut wie beschlossen. Wir sind gerade so schön allein, wie wir es morgen abend nicht sein können, ich — will es ihm jetzt sagen."

Sie legte die Arbeit fort, rückte näher zu ihm hin und begann leise: „Vaterchen, willst du mich mal ganz lieb und geduldig anhören? Ich möchte dir etwas erzählen."

Er sah trübe lächelnd auf. „Auch das muß noch vor dem Fest sein?"

„Lieber Vater, ich hätt's dir morgen abend auf jeden Fall gesagt, mir scheint aber, du trägst dich mit einer neuen Sorge, denn du siehst traurig aus — Vaterchen — und — ja, ich glaube sicher — ich habe eine Freude für dich — — —"

„Das heißt, zunächst wohl ein Bekenntnis, Lisa. Mutter vermutete schon, du habest es auf dem Herzen. Meine liebe Tochter, ich habe jetzt wenig Zutrauen in die Bekenntnisse meiner Kinder. Sie sind den treuen Plänen, die ich für ihr Wohl hege, meist zuwider."

Ihre schmale Hand stahl sich in seine Rechte. In rührendem Vertrauen hingen ihre Augen an seinen ernsten Zügen. „Vaterchen, wenn ich dir nun sage, ich kenne einen ehrenhaften tüchtigen Mann, er ist Keramiker vom Fach, einer der bewährtesten Kräfte an der Berliner Manufaktur und so der einzig Rechte, dem du vertrauensvoll die kundige Weiterförderung deiner Unternehmungen übergeben könntest, falls du einmal Feierabend machen wolltest, — nimm ihn als Sohn auf, denn ich habe ihn lieb."

Er zog heftig seine Hand zurück. „Lisa — Lisa, auch du willst andere Wege gehen? Weißt du denn nicht, daß ich dich keinem lieber gegeben hätte, als unserem Sven?"

„Wie könnte das sein? Er ist ja mein Bruder."

„Eine irrige Ansicht, die vor keinem Gesetz besteht. Doch Sven gab mir die gleiche Antwort, und da man heutzutage die Weisheit bei der Jugend suchen muß, so haltet denn an eurem Geschwisterpakt fest, ihr törichten Kinder, die ihr nicht einsehen wollt, daß es nichts Klügeres für euch gäbe, als euch in engerer Ehegemeinschaft die Hände zu reichen.

Gut, ich finde mich darin, es ist abgetan. Doch nun soll ich in gleicher Stunde dich einem Fremden hergeben? Einen Fremden an Sohnes Statt in das mit saurem Schweiß hochgebaute Werk meines langen Lebens einsetzen? — Wo bleibt da die Freude, Lisa?"

„Weil er dir kein Fremder ist, lieber Vater, denn — er ist deiner Schwester Sohn."

„Ha!" Börner sprang auf, ein finsteres Drohen im verstörten Gesicht. „Und diese Sündenbrut wagst du in mein reines Haus zu führen? So wenig Achtung hast du vor deinem ehrenhaften Vater?"

Auch sie stand nun. Todbleich war ihr zartes Gesicht, ihre schlanke Höhe aber beugte sich nicht unter dem Vorwurf, und furchtlos blickte sie in das Zürnen seiner Augen.

„Lieber Vater, das sage nicht. So innig ich dich liebe, so hoch ehre ich dich. Du kannst auch gar nicht im Ernst annehmen, ich würde einen Unwürdigen erwählen. Felix Brabender aber habe ich von ganzer Seele lieb. Ich werde ihn nicht heiraten ohne deinen Willen. Ich werde ihm entsagen, wenn du hierauf bestehst, ich weiß, nicht nur unendlichen Dank, auch Gehorsam bin ich dir schuldig — aber, lieber Vater, du darfst mich dann nie mehr überreden, einen anderen zu nehmen. Das täte ich nicht. Nie, Vater."

„Kind, wenn du wüßtest. Es kann nichts Gutes an den Brabenders sein. Der Vater war ein Trunkenbold, ein nichtsnutziger Müßiggänger. Der Apfel fällt nie weit vom Stamm."

„Es ist doch nicht gesagt, daß er auch wurmstichig sein müßte. Ich weiß zudem, der frühe Tod jenes Unseligen bedeutete Erlösung für seine Familie, die sich dann ohne den natürlichen Versorger in harter, aber würdiger Weise durchschlug. Hast du nicht selber die Frau bewundert, die es möglich machte, ihre große, verwaiste Kinderschar zu braven, arbeitsamen Menschen aufzuziehen? Ist Grete etwa entartet oder verkümmert in dürftiger Notlage? Hast du sie nicht mehr denn einmal ein prächtiges Kernmädel geheißen? Nun, Vaterchen, diese muntere herzhafte Grete ist ja Felix Brabenders ehrenwerte Schwester."

„Brabender heißt die Dirn und hat sich mir wie ein Dieb ins Haus geschlichen?"

„Als Herzensdieb, Vaterchen," lächelte Lisa unter hervorbrechenden Tränen. „Ich wußte, meine herzliebe Freundin würde dich und Mutter im Sturm gewinnen. Nicht wahr, sie hat dein Vorurteil völlig besiegt? Du läßt es weder sie noch uns entgelten, daß sie den Namen dessen trägt, der dich Jahrzehnte hindurch mit deiner einzigen Schwester verfeindete."

(Fortsetzung folgt)

Washington, 15. Juli. Präsident Wilson wird sich persönlich an die Leiter der kriegführenden Mächte wenden, um zu einem Abkommen über die Verproviantierung von Russisch-Polen zu gelangen.

Der Krieg.

Die von den Engländern und Franzosen angekündigten „großen" Erfolge ihrer Offensive wollen sich nicht einstellen. Südlich der Somme gingen die Unsern vor und entrissen den Franzosen das Dorf Biaches zum Teil wieder. Auch im Osten versuchten die Russen vergeblich, die von der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern wiedergewonnenen Linien in Gegend von Skrobowa zu stürmen. Sie wurden abgewiesen und mußten eine Anzahl Gefangene in unserer Hand lassen. Ebenso wurden sie an anderen Stellen zurückgeworfen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit. Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovillers weiter eindrangen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 366 Mann. — Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein. — An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Oulches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combres-Höhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Dreßlincourt (Oise) in unserer Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Katharinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. — Im Waldgebiet nördlich des Prislop-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten.

Bei Zabic und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. — Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben.

Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Front-Teil bei Szklin wich in den Raum östlich von Gorochow aus, durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt. Ohne durch den Gegner gestört zu werden, wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden verbündeten Truppen hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. — Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astach-Tal ist der Geschützkampf recht lebhaft. — An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Pellegrino-Tales und im Marmolata-Gebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit neunzig schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermißt. Flottenkommando.

Ein Schütte-Lanz über Konstantinopel.

Lebhafte Bewegung entstand in Konstantinopel am 15. Juli, als sich die Nachricht verbreitete, daß ein deutsches Luftschiff über der Stadt erschienen sei. Die Bevölkerung war denn auch bald sozusagen bis zum letzten Mann auf den Beinen und folgte mit Bewunderung dem niegesehenen Schauspiel. Das Luftschiff, das deutschen und türkischen Flaggenschmuck zeigte, kreiste zwei Stunden lang über der türkischen Hauptstadt.

*

Kriegslage am 17. Juli.

Die englischen Meldungen über ihre angeblichen Fortschritte sind natürlich stark übertrieben. Von allem ist nur wahr, daß sie unter ungeheurem Kraftaufwand das Dorf Ovillers besetzen konnten. Alle ihre sonstigen Angriffe wurden abgeschlagen, überdies ist ein deutscher Gegenstoß im Gange. Südlich der Somme haben wir einen Teil des Dorfes Biaches zurückerobert, wogegen die Franzosen sich in den Besitz der Höhe La Maisonnette, südlich von Biaches, setzen konnten. Im Kampfgebiet an der Maas haben starke französische Kräfte gegen die Feste Thiaumont unbedeutende Fortschritte gemacht. Das Werk selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand. In der Champagne haben wir russische Truppen festgestellt, die ihre eigene Uniform, aber französische Gewehre tragen. Bei dem Kampf um das Fort Souville wurden von uns französische Unterstände genommen, die bis zu 60 Meter tief in den Boden eingegraben waren und Unterkünfte für ein ganzes Bataillon boten. Dort wurden große Vorräte an Munition, Handgranaten und Verpflegung vorgefunden. An der Ostfront haben wir vor sehr starken russischen Angriffen südwestlich Luck einen Teil unserer Stellung vom nördlichen Lipa-Ufer auf das südliche Ufer, bis zur Einmündung der Lipa in den Styr, zurückgenommen. Die Lage im südlichen Teil der Ostfront bis einschließlich der Karpathen ist im allgemeinen unverändert. Österreichische Kavallerie griff russische vorgeschobene Abteilungen an.

*

Deutsche Flieger bei der Arbeit.

Russische Blätter betonen immer wieder die lebhafte Entwicklung der deutschen Fliegertätigkeit, ganz besonders an der Front der Heeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Linsingen. Die Flieger bombardieren oft erfolgreich Bahnnetze, Knotenpunkte und Etappenstationen, wodurch die Versorgung und der Ablösungsdienst der Vorderfront erschwert und diese manchmal von der Verbindung nach hinten abgeschnitten wird. Darunter leidet die russische Offensive. Denn die ausgedehnten Artilleriestellungen sind eine Zielscheibe für die deutschen Flieger. Dadurch kann ein einheitliches Programm in der Beschießung der feindlichen Gräben nur schwer und mit Verzögerung durchgeführt werden.

England kann seine Verwundeten nicht bergen.

Die überwältigenden Verluste der Engländer an der Somme-Front haben unbeschreibliche Zustände in Le Havre, der englischen Operationsbasis hervorgerufen. Eine Persönlichkeit aus Le Havre erzählte darüber neutralen Berichterstattern: In ununterbrochener Folge kommen von der Front Züge mit englischen Verwundeten angefüllt, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde von diesen üblen Zuständen nicht in die Welt dringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

Von Freund und Feind.

Der große Irrtum der Neutralen.

Bern, 17. Juli.

Der Pariser „Temps" übertrifft sich selbst, indem er die Geschmacklosigkeit fertig bringt, den Brand von Tatoi als eine deutliche Züchtigung des griechischen Königs hinzustellen. Ein Teil dieser Geschmacklosigkeit hat sogar dem französischen Zensor mißfallen. Der Artikel schließt: Möge der König die brennenden Ruinen seines Schlosses betrachten, vielleicht wird er dann den großen Irrtum der Neutralen begreifen und die Verantwortung, mit der später die Geschichte alle die belasten wird, die sich geweigert haben, eine Kette zu bilden, um den schrecklichen Brand, der den Tempel der Zivilisation verschlingt, weiter zu löschen. — Den Sinn dieser Worte werden die Neutralen recht begreifen, wenn sie sich das Schicksal Griechenlands, das dem unglücklichen Staate der Vierverband bereitet hat, vergegenwärtigen.

„Englands größte Anstrengungen."

Amsterdam, 17. Juli.

Auch in England wird die Not immer drückender. Gestern wurde die vom Nationalen Sparsamkeits-Komitee organisierte Kriegssparwoche damit eröffnet, daß die Geistlichen in sämtlichen Kirchen aller Bekenntnisse auf die Notwendigkeit größter Sparsamkeit hinwiesen. Der Finanzminister Mc. Kenna hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Komitees dieses zur Wahl des richtigen Zeitpunktes der Kampagne hingewiesen. Er erklärt darin, daß alle Nationen nun über den Kanal blicken, wo die größten militärischen Anstrengungen in der britischen Geschichte gemacht würden. Es handelt sich um keine Schlacht von ein paar Tagen, sondern den Beginn einer langen, geduldigen und hartnäckigen Offensive, welche heldenhafte Anstrengungen und beispiellose Opfer von unseren Soldaten fordert. — Ende Juni hieß es noch, die lange angekündigte, wohlvorbereitete Offensive werde die feindlichen Linien durchbrechen und Belgien befreien. Man ist also viel bescheidener geworden.

Wilson und Carranza versöhnen sich.

Genf, 17. Juli.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson hat seinem Widersacher, dem Präsidenten Carranza von Mexiko die Hand zur Versöhnung gereicht. Nach längeren Verhandlungen sind die beiden Kampfhähne übereingekommen, die Streitaxt ruhen zu lassen und alle schwebenden Streitfragen einem aus drei Amerikanern und drei Mexikanern bestehenden Schiedsgericht zu überantworten, dessen Tätigkeit sofort beginnen soll. — Herr Wilson ist also ein zweitesmal während seiner Amtszeit vor Mexiko zurückgewichen. In der Tat hat er mit seiner Mexikopolitik, seit er den Präsidenten Huerta anzuerkennen sich weigerte, wenig Glück gehabt. Die amerikanische Waffen- und Munitionsindustrie kann nun ungehemmt weiter für den Vierverband arbeiten.

Italien auf der schiefen Ebene.

Lugano, 17. Juli.

Der italienische Ministerrat beschloß, sich dem Programm der Pariser Konferenz völlig anzuschließen und daß militärische Bündnis mit den Verbandsmächten durch ein wirtschaftlich-finanzielles Bündnis zu ergänzen. Eine solche Notwendigkeit, schreibt der „Corriere della Sera", schien dem Ministerrate um so dringender, als die Hartnäckigkeit und fortgesetzte Vorherrschafts- und Eroberungssucht Deutschlands den Friedensschluß bis nach einem vollständigen Sieg des Vierverbandes unmöglich machen. Darum sei auch die Fortdauer enger wirtschaftlicher und finanzieller Einigkeit der Vierverbandsmächte nötig. Boselli habe dies durchaus eingesehen und durch das soeben amtlich bestätigte Londoner Abkommen und durch einen besonderen englisch-italienischen Finanzvertrag besiegelt. Sonnino gab dem Ministerrate einen klaren, erschöpfenden Bericht über die „feindseligen Akte" Deutschlands, das alle Schuld an dem jetzigen Bruch trage. Alsdann beriet der Ministerrat über die zu ergreifenden Repressalien gegen Deutschland. — Man macht vergeblich viele Worte, um einen neuen schändlichen Verrat zu verschleiern.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 18. Juli 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

18. 7. Einnahme von Tuckum und Windau. — Rückzug der Russen auf den Narew. — Die deutschen Truppen überschreiten den Wolica und den Bug. — Der italienische Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi" wird von einem österreichischen Unterseeboot vernichtet.

1374 Italienischer Maler Francesco Petrarca gest. — 1639 Heerführer Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar gest. — 1721 Französischer Maler Antoine Watteau gest. — 1775 Geschichtschreiber Karl v. Rotteck geb. — 1797 Philosoph Hermann v. Fichte geb. — 1811 Englischer Romanschriftsteller William Makepeace Thackeray geb. — 1864 Dichterin Ricarda Huch geb. — 1870 Verkündung des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit. — 1875 Dichter Johann Gabriel Seidl gest. — 1876 Dichter und Germanist Karl Simrock gest.

□ **Reisezeit im Kriege.** Aus allen den Teilen Deutschlands, die zu den bevorzugten Gebieten des reisenden Publikums gehören, kommen Berichte über regen Verkehr, der, wenn er auch natürlich nicht die Ziffern der Jahre vor dem Kriege erreicht, so doch den Reiseverkehr des Vorjahres bei weitem übersteigt. Das beweist, daß ein Rückgang der Einkommen innerhalb unserer Grenzen nicht stattgefunden hat. Auch die Zusammensetzung des reisenden Publikums ist im wesentlichen dieselbe geblieben. Wer wollte den Massen der Erholungsbedürftigen die Ferien mißgönnen in einer Zeit, die die Nerven doppelt in Anspruch nimmt, an die Arbeitsleistung erhöhte Anforderungen stellt und dafür nicht einmal eine gesteigerte Ernährung zu gewähren vermag! Der Zusammenschluß des Volkes, die im Verborgenen Gutes wirkende Kriegshilfe, machen sich sogar in den Ziffern des heurigen Reiseverkehrs geltend: in besonderem Maße hat man Sorge getragen für die Jugend-Ferienkolonien und für Ferienfahrten Minderbemittelter. Es ist wahrhaftig kein totes Kapital, was für diese Zwecke aufgewendet wird. Jede Stärkung und Stählung der Volkskraft, und die beginnt bei der Ertüchtigung des einzelnen, ist ein patriotisches Opfer, das der großen Sache, für die Deutschland in gewaltigem, nie erlebtem Kampfe steht, zugute kommt. Mögen alle, die ferienfroh umherschweifen in Wald und Au, am Strand oder im Gebirge, Kraft aufspeichern, die geeint eingesetzt werden soll für unsere Ziele, die wir erreichen müssen!

—* Unser Vereinslazarettzug T. 3, welcher wie berichtet, Donnerstag 13. Juli in Potsdam entladen worden war, hat Sonntag vormittag 16. ds. Mts. von Potsdam aus seine 28. Reise zur Front angetreten.

—* Evangelische Gedenkgottesdienste zu Beginn des 3. Kriegsjahres. Der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenrats zu Berlin, Exellenz D. Voigts, hat soeben an die der obersten preußischen Kirchenbehörde unterstellten Konsistorien folgenden Erlaß gerichtet: „Am 1. August tritt das deutsche Volk in das dritte Jahr des furchtbaren Krieges ein, und noch nicht liegen trotz der großen Erfolge, mit denen Gott unsere Waffen gesegnet hat, deutlich erkennbare Anzeichen vor, aus denen wir die Hoffnung schöpfen könnten, daß das Ende des Krieges sich naht. Ungezählte Familien in unseren Gemeinden haben das schwere Opfer teuerer Familienmitglieder bringen müssen; auf zahllosen Herzen lastet die Sorge um ihre noch vor dem Feinde stehenden oder in Gefangenschaft nach dem Tage der Heimkehr verlangenden oder in Lazaretten befindlichen Angehörigen. Auf alle aber drückt je länger je mehr die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse, für viele eine Quelle täglicher Sorgen und Nöte. Umsomehr erwächst den Dienern am göttlichen Wort die wichtige und ernste Aufgabe, die Herzen mit dem unerschütterlichen Vertrauen zu erfüllen, das uns in Treue und Geduld bis ans Ende ausharren läßt. Die Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren der Krieg über uns hereinbrach, gibt besonderen Anlaß, dieser Aufgabe in unseren Gottesdiensten eingedenk zu sein. Wir sprechen daher die Erwartung aus, daß allgemein in den Gottesdiensten an dem auf den 1. August folgenden Sonntag die Gemeinden auf den Ernst der Aufgaben, die ihnen bei der Länge des Krieges obliegen, hingewiesen und erneut die Quelle der Kraft ihnen gezeigt werde. Wie der Apostel die Christen gelehrt hat, die Sorgen zu überwinden, indem sie ihre Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden ließen, so werden auch in der gegenwärtigen Lage durch Aufforderung zum Dank gegen Gott für die bisher erfahrene Hilfe und für die uns geschenkten Siege die Herzen zu erneutem Gebet und neuem Gelübde, im Glauben auszuharren, anzuleiten sein. Wo in den Gemeinden Kriegsbetstunden am 1. August oder in seiner nächsten Nähe stattfinden, ist selbstverständlich auch in diesen des Beginns des dritten Kriegsjahres in entsprechender Weise zu gedenken."

□ **Kierspe**, 17. Juli. Bei der hiesigen Goldankaufshilfsstelle sind bis heute 52 Einlieferungen erfolgt mit wertvollen Uhrketten, Ringen, Broschen usw. Das Resultat ist als sehr bedeutend zu bezeichnen. — Die Sammlung für die Kriegsgefangenen ist hier zum Abschluß gelangt. Im Amtsbezirk Kierspe sind gesammelt worden 1224,70 hiervon entfallen auf Kierspe 928,30 M., auf Rönsahl 296,40 M.

Hamm, 17. Juli. Opfer der Schlagwetterexplosion. Von den bei der Schlagwetterexplosion auf Zeche Radbod am 5. Juli schwer verletzten 8 Bergleuten sind inzwischen 4 gestorben, darunter 1 Fahrsteiger.

Münster, 16. Juli. Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen hat in seiner letzten Tagung für 42 515 M. Bewilligungen beschlossen, darunter 1000 M. für die in Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Seefischer, 3000 M. für die aus Feindesland vertriebenen Auslandsdeutschen, 10 000 M. für die Volksspende der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, 2000 M. der Beratungsstelle für Kriegsgefangenen in der Provinz Westfalen. Die von der Provinz zu erstattenden Kosten der Wanderarbeitsstätten für 1915/16 wurden auf 41425 M. festgesetzt. Die Zahl der von den einzelnen Kreisen für die mit dem 1. Januar 1917 beginnende 6jährige Wahldauer zu wählenden Provinzial-Landtagsabgeordneten wurde nach dem vorgelegten Plan festgesetzt. Hiernach

Aufforderung zum gesteigerten Anbau von Winterraps u. Winterrübsen.

Veröffentlichungen des Preuß. Landwirtschaftsministeriums.

Die Erfahrungen des verflossenen Wirtschaftsjahres haben gelehrt, **daß eine möglichst starke Vermehrung des verfügbaren Bestandes an Fett mit die wichtigste Aufgabe der Kriegswirtschaft darstellt. Eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist der vermehrte Anbau der Oelfrüchte namentlich des Winterrapses und Winterrübsens,** deren Aussaat unmittelbar bevorsteht.

Der Bundesrat hat für die Oelfrüchte im Wirtschaftsjahr 1916 mit unbedeutenden Aenderungen die im Jahre 1915 gültigen Preise wie folgt festgesetzt:

Raps (Winter und Sommer)	60,00	Mk.
Rübsen (Winter und Sommer)	57,50	„
Hederich und Ravison . .	40,00	„
Dotter	40,00	„
Mohn	85,00	„
Leinsamen	50,00	„
Hanfsamen	40,00	„
Sonnenblumenkerne . .	45,00	„
Senfsaat	50,00	„

Ferner hat der Bundesrat bestimmt, daß jedem Oelsaatanbauer von 100 Klgr. abgelieferter Saat auf Verlangen 35 Klgr. der aus dem Samen gewonnenen Oelkuchen zu den für letztere festgesetzten Preisen zurückgeliefert werden müssen. Außerdem verbleiben die Oele, Oelkuchen und Oehlmehle, die aus den den Erzeugern belassenen Oelsaatmengen anfallen, den Erzeugern. Dies trifft zu bei allen Oelfrüchten, sofern die Gesamtvorräte in einer Hand nicht mehr als 10 Klgr. ausmachen; bei Leinsamen darf der Erzeuger bis zu 5 Doppelzentnern zurückbehalten, bei Mohn die zur Herstellung von Nahrungsmittel in der eigenen Hauswirtschaft erforderlichen Vorräte.

In derselben Verordnung ist bestimmt worden, daß für die Oelsaaten der Ernte 1917 die Preise um 1/6 erhöht werden und es ist dafür gesorgt worden, daß diese Preise auch dann bezahlt werden, wenn die Verwertung der 1917er Oelfruchternte in die Friedenszeit fällt, auch steht auf Anordnung des Bundesrats bereits fest, daß Bestimmungen wegen der Rückgabe von 35 Klgr. Oelkuchen auf 100 Klgr. abgelieferte Saat und wegen der zurückzubehaltenden kleinen Mengen bestehen bleiben.

Es ist also für Winterölfruchtsaat der Ernte 1917 ein Preis von 70 Mk. für je 100 kg bei Raps und von rund 67 Mk. für Rübsen gewährleistet, außerdem wird dem Anbauer reichlich die Hälfte der erzielten Oelkuchen zurückgegeben. Damit verspricht der Winterölfruchtbau eine völlig ausreichende Rente, und es darf erwartet werden, daß die Landwirte die bisher schon Oelfrüchte gebaut haben, den Anbau wesentlich steigern, sowie daß andere Landwirte, die über geeignete Böden verfügen, den Oelfruchtbau wieder aufnehmen. Der Gewinn ist dem Getreide und den übrigen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen gegenüber ein so hoher, daß ein erweiterter Anbau erwartet werden kann, trotz der Erschwernisse, die mit dem Anbau namentlich zu Kriegszeiten verbunden sind.

Die Oelfrüchte gedeihen am besten auf mit Stallmist gedüngtem Lande, der Aufwand für die Stallmistdüngung ist in Kriegszeiten beträchtlich höher als im Frieden und ein Teil der Stallmistdüngung, die nach dem Wirtschaftsplan anderen Früchten zugedacht war, wird für die Oelfruchtschläge in Anspruch genommen werden müssen. Die Winterölfrüchte erfordern eine Bodenbearbeitung ähnlich wie die Hackfrüchte, die Saaten sind schon im Aussaatjahr durch Erdflöhe, während der Blüte durch Rapskäfer gefährdet, die Ernte ist umständlich und wegen des leichten Aufspringens der Hülsen bei schlechtem Erntewetter oder mangelnder Sorgfalt mit Verlusten verbunden. **Aber alle diese Nachteile werden durch die nunmehr zugesicherten hohen Roherträge um so mehr aufgewogen, als der Winterölsaatbau auch große wirtschaftliche Vorteile bietet.** Bekanntlich fällt sowohl die Saat als die Ernte in solche Jahreszeiten, in denen andere dringliche Arbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe nicht vorliegen. Die Winterölfrüchte sind ausgezeichnete Vorfrüchte und da sie frühzeitig abgeerntet werden, bleibt hinreichend Zeit zu den Bestellungsarbeiten für das nachfolgende Wintergetreide.

Wenn die deutschen Landwirte im dringendsten Interesse der Gesamtwirtschaft eine wesentliche Erweiterung des Winter-Oelfruchtbaues eintreten lassen, so besteht deshalb keinerlei Gefahr für die Brotversorgung. Vor dem Kriege sind im Deutschen Reiche schätzungsweise 70 000 Tonnen Raps- und Rübsensaat auf eine Fläche von rund 40000 ha geerntet worden. Die mit Getreide und Hülsenfrüchten angebaute Fläche bezifferte sich im Jahre 1913 auf 16 250 000 ha. Die Anbaufläche der Winter-Oelfrüchte beträgt also rund 0,24% der dem Getreide und Hülsenfruchtanbau eingeräumten Fläche. Daraus geht hervor, daß auch eine sehr beträchtliche Vermehrung des Oelfruchtanbaues für die Brotversorgung gänzlich belanglos ist, daß sie dagegen in der wirksamsten Weise dem Fettmangel abhilft.

Bunte Zeitung.

Die Angst vor den toten Deutschen. In norwegischen Blättern wird spottend erzählt, daß ein norwegischer Seemann, der sich für ein englisches Segelschiff hatte anheuern lassen, von den englischen Behörden sofort verhaftet und ausgewiesen wurde, als bekannt wurde, daß sein vor 15 Jahren verstorbener Vater, der 52 Jahre lang norwegischer Staatsangehöriger gewesen war, in Deutschland das Licht der Welt erblickt hatte. Man witterte Spionage und wollte auf alle Fälle vorbeugen. Wir können der englischen Regierung eine ganze Reihe ihrer Bürger nennen, deren Vorfahren Deutsche waren; sogar in die höchsten Stellen sind diese Spione gedrungen, oder entstammt nicht der ehemalige Gesandte Goschen einer noch heute in Deutschland ansässigen angesehenen deutschen Familie?

Die „schlechten Scherze" der Weltgeschichte. Die Londoner „Morning Post" hat bekanntlich die von amerikanischen Blättern vierzehn Tage vor dem Baltimorer Ereignis ausgesprochene Vermutung, es könnte eines schönen Tages ein deutsches Handels-Unterseeschiff nach Durchquerung des Ozeans in Amerikas Osthäfen auftauchen, einen „schlechten Scherz" genannt. Derartige Scherze nun kennt die Weltgeschichte mehrere. Selbst ein Stephan hielt, als er von der Erfindung des Fernsprechers hörte, diesen für eine „Spielerei für reiche Leute" — er selber mußte später den Fernsprechbetrieb von Reichs wegen organisieren. Selbst als die Wattsche Dampfmaschine schon ausgestaltet war und jeder die Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiet einsehen mußte, wurde die Möglichkeit, Dampfmaschinen zu konstruieren, die sich durch eigene Kraft fortbewegen könnten, als — „schlechter Scherz" bezeichnet, und als die ersten Lokomotiven liefen, erklärte ein gelehrter Mann in Preußen, die Einrichtung müsse (müsse!) bald verschwinden, da sonst sowohl bei den Fahrgästen wie bei den zuschauenden Leuten infolge der rasenden Geschwindigkeit der neuen Ungetüme schwere Geisteskrankheiten ausbrechen würden. Die „Witze" auf Zeppelins erste Versuche dürften noch in aller Erinnerung stehen. Ebenso ahnte niemand, was sich aus den Flugversuchen der Gebrüder Wright entwickeln würde. Als aber der Franzose Bleriot zum erstenmal über den Kanal flog, erkannten auch die Stock-Engländer, daß England eine Insel gewesen war!

Die Knochenweiche bei Schweinen.

Der sogenannten Knochenweiche (Rhachitis) liegt eine mangelhafte Verkalkung der Knochen zugrunde. Sie tritt namentlich bei im Wachstum begriffenen Schweinen auf. Ihre Ursache ist in erster Linie in einem mangelhaften Kalkgehalt der Nahrung zu suchen. Begünstigt wird die Entstehung der Knochenweiche durch Mangel an Eiweiß und Kochsalz im Futter, durch Mangel an Bewegung und durch Aufenthalt in unsauberen und kalten Ställen.

Die ersten Krankheitserscheinungen, bestehend in Schmerzhaftigkeit der erkrankten Knochen, pflegen sich an den Gelenken der Beine bemerkbar zu machen. Die Tiere zeigen einen gespannten steifen Gang und fangen an lahm zu gehen. Sie liegen viel, stehen nur ungern auf und schreien nicht selten, wenn man sie auftreibt. In den höheren Graden vermögen sie sich nicht mehr auf die Beine zu stellen und sich nur noch auf den Vorderbeinen rutschend vorwärts zu bewegen. Mitunter schleppen sie auch das Hinterteil wie gelähmt nach.

Dabei treiben die Knochen, namentlich an den Gelenken, an den Rippenknorpeln und am Kopf auf. Bei starken Auftreibungen der Kopfknochen bekommen die Tiere Atembeschwerden und man hört ein Schnieben. Da die weichen Knochen die Körperlast nicht mehr zu tragen vermögen, verbiegen sich die Knochen. So entstehen säbelbeinige, kuhhessige und bärentatzige Beinstellungen und nicht selten kommt es auch zur Verkrümmung der Wirbelsäule und des Beckens. Auch Knickungen oder wirkliche Brüche der Knochen können vorkommen.

Zur Verhütung der Krankheit ist es notwendig, daß man die jungen, wachsenden Tiere in zugfreien, trockenen und sauberen Ställen unterbringt und ihnen ausreichende Bewegung durch Gewährung von Auslauf verschafft. Im Sommer ist dies am besten durch Weidegang zu erreichen.

Hand in Hand damit muß eine zweckmäßige Ernährung der Tiere, namentlich der Jungschweine und der tragenden und säugenden Mutterschweine gehen. Sofern im wesentlichen nur Kartoffeln und Runkelrüben zur Ernährung der Tiere zur Verfügung stehen, ist ihnen noch ein kalk- und eiweißreiches Beifutter in Gestalt von Fischmehl, Fleischmehl oder Kleie zu geben. Auch die Verabreichung von Knochenmehl und Holzkohlenasche kann schon von Nutzen sein. Die Verabreichung des im Handel befindlichen Futterkalkes kann nur dann angeraten werden, wenn durch einwandfreie Untersuchung festgestellt ist, daß er keine giftigen Stoffe (Fluorcalcium oder Fluornatrium) beigemischt enthält.

Im Beginn der Erkrankung hat sich die Verabreichung von Phosphor in Lebertran sehr bewährt. Wegen der Beschaffung dieses Mittels wende man sich an einen Tierarzt. Hat die Krankheit schon einen hohen Grad der Ausbildung erreicht, empfiehlt es sich, die Tiere schlachten zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Metalle verurteilte die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I den Fabrikbesitzer Carl Borchardt, in Firma Herrmann Rasenack Nachf., zu 18 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle eventuell zwei Jahre Gefängnis treten können.

§ 8000 Mark Geldstrafe oder entsprechende Haft dafür erhielt die Fleischermeistersfrau Gröger in Berlin vor dem Schöffengericht, weil sie bei dem Verkauf von Kalbfleisch die Höchstpreise überschritten hatte.

Wetteraussichten.

19. Juli: Kühler, wenig verändert.
20. Juli: Veränderlich, sonst angenehm.
21. Juli: Kaum verändert.
22. Juli: Wärmer.

Ein jüngerer
Werkzeugschlosser
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Tüchtiger
Schüppenschmiedemeister
findet dauernde und lohnende Beschäftigung.
Albert Winter, Oberbrügge.

Auf einem größeren Gut hiesiger Gemeinde wird eine alleinstehende propere Frau
Kriegerfrau
gesucht, für Haus- und Gartenarbeit. Familienanschluß gewährt.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf
e. G. m. b. H.
Bestellungen in
Thomasmehl, Kainit, Kalisalz, Kalkstickstoff u. Ammoniak
erbitten wir bis spätestens den 30. dss. Mts., da nach diesem Termin solche nicht mehr berücksichtigt werden können.
Auch in **Schweinefuttermehl** werden Bestellungen, soweit solches zu beschaffen ist, entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. findet gegen Vorlage der Brotmarkentasche bezw. Mahlkarten der Verkauf von **Einmachzucker** in kleinen Mengen statt.

Im Amtshaus Kierspe für diejenigen Familien deren Familiennamen mit dem Anfangsbuchstaben **A** bis **F** beginnen von 8 bis 9 Uhr vormittags, von **G** bis **K** von 9 bis 10 Uhr vormittags, und von **L** bis **Z** von 10 bis 12 Uhr vormittags.

In der Kochschule in Kierspe-Bhf. für die Buchstaben von **A** bis **F** von 2 bis 3 Uhr nachmittags, von **G** bis **K** von 3 bis 4 Uhr nachmittags und für die Buchstaben von **L** bis **Z** von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Rhader Bauerschaft mit Ausnahme der Ortschaft Oberbrügge am Freitag, den 21. ds. Ms. vormittags von 10 bis 12 Uhr beim Konsumverein Bollwerk.

Für die Ortschaft Oberbrügge am Freitag, den 21. ds. Mts. vormittags von 9 bis 11 Uhr bei Richard Bornefeld, Oberbrügge.

Es können auf jeden Fall nur solche Personen berücksichtigt werden, welche seinerzeit Anträge auf Einmachzucker gestellt haben.

Kierspe, den 17. Juli 1916.

Der Amtmann.

Fleischpreise.

Dem Kreise Altena wird wöchentlich dänisches Rindvieh zugewiesen, da sonst die Aufbringung des nötigen Schlachtviehs aus den eigenen Beständen auf die Dauer nicht möglich wäre. Das dänische Rindvieh ist ganz erheblich teuerer und im Preise schwankend; das Fleisch davon kann daher nicht zu dem in meiner Höchstpreisfestsetzung für inländisches Vieh festgesetzten Preise verkauft werden. Im Absatz des Fleisches haben sich daraus Schwierigkeiten ergeben.

Ich habe deshalb die Ortsbehörden ermächtigt, in Abweichung von den von mir festgesetzten Höchstpreisen nach Bedürfnis ihrerseits einen Preisausgleich zwischen Fleisch von inländischem und ausländischem Vieh durch Festsetzung **eines einheitlichen mittleren Verkaufspreises** herbeizuführen, so daß das Fleisch von dänischem Vieh billiger, dafür aber das Fleisch vom eigenen Vieh mit einem entsprechenden Zuschlag belegt wird.

Alten, den 17. Juli 1616.

Der Landrat: gez. Thomee.

Anzeigen aller Art
Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.
in auswärtigen Zeitungen
besorgt ohne Preisaufschlag die
Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Als **Sammelstellen** für die lt. Bekanntmachung des Herrn Landrats in Altena vom 5. 7. cr. zu sammelnden **Brennesseln** sind sämtliche Schulen des Amtsbezirks vorgesehen. Lieferfrist bis 15. August d. J.

Lüdenscheid, den 12. Juli 1916.

Der Amtmann.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. bin ich mit hochtragenden

Kühen
u. Freitag, d. 21. ds. Mts. mit
Fahr-Ochsen

in Linge anwesend.
W. Schoppmann, Linge.

Einkochbüchsen
fürs Feld
sind wieder neu eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe!

Kartoffeln

Der Verkauf von Frühkartoffeln findet wie folgt statt:

1. Am Mittwoch, den 19. d. Mts. nachmittags von 2 Uhr an in Kierspe-Bahnhof (Station).
2. Am Donnerstag, den 20. d. Mts. vormittags von 9 Uhr an bei dem Wirt Adolf Vollmann, hier.
3. Am Donnerstag, den 20. d. Mts. nachmittags von 3 Uhr an in Oberbrügge (Station).

Die Kartoffeln werden gegen **sofortige** Bezahlung zum Preise von 8 Mk. pro Zentner abgegeben. Säcke sind mitzubringen.

Kierspe, d. 17. Juli 1916.

Der Amtmann.

Sommer-Fahrpläne
hält vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.


Am Mittwoch nachm. u. solange Vorrat hält, großer Transport
Ia. Oldb. Ferkel
in allen Größen zu sehr billig. Preisen bei
Carl Verfuß, Marienheide.